

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 33

Artikel: Der Laferi-Widmer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-485718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

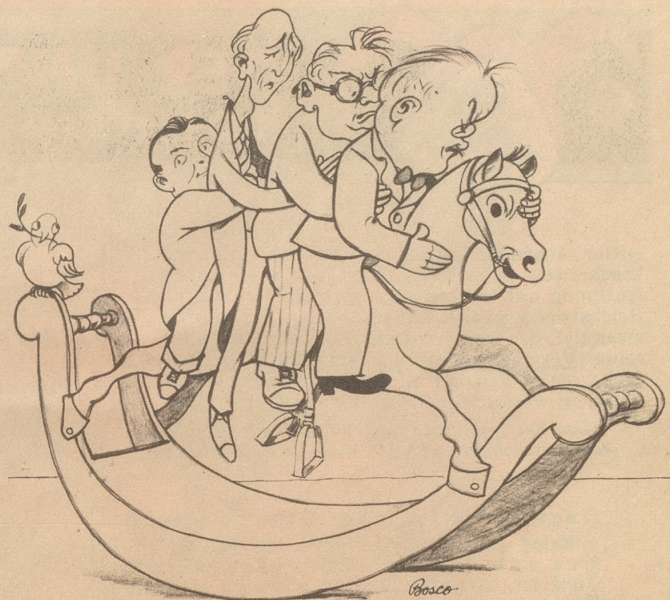
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tauben, lauter Tauben!



Galopp an Ort

Der Laferi-Widmer

Er horstete in den Heimiswilerbergen, war seines Zeichens ein ehrsamer Zimmermann, ein vorzüglicher Hornusser und verfügte ausserdem über ein ordentlich geschliffenes, mitunter verdammt rähes Mundstück.

Eines Sonntagnachmittags sahen die Bauern von Affoltern beim Weyermann-Gottlieb, als sie durchs Fenster Widmers darauf zusteuern sahen. Flugs wurde vereinbart, sich mit ihm einen Spass zu leisten: nämlich über die Heimiswiler zu lästern, als hätte man schon seit einer geraumen Weile nichts anderes verhandelt. Als Widmer eintrat, funktionierte die Verschwörung bereits aufs beste. Dieser setzte sich unten an den Tisch, bestellte sich einen Dreier, horchte andächtig und bescheiden zu, ohne auf die ordentlich deutlichen Hiebe, die auf seine Gemeinde und ihn niederprasselten, auch nur im geringsten zu reagieren.

Schließlich, nach einem ganz besonders eindeutigen Ausfall, interpellierte einer der edlen Brüder den noch immer

schweigsam zuhorchenden Widmer: «Oder, ist's nicht so? Du mußt es ja wissen; bist ja selbst ein Heimiswiler!»

Darauf Widmer untertänig und nachgiebig: «He ja; da habt ihr schon recht. Ich muß selber gestehen, daß ich nirgends so gern auf die Stör komme wie gerade nach Affoltern.»

«So?» — Warum denn?»

«He, weil ich dann keine Bundhaken mitzuschleppen brauche: es finden sich hier nämlich unter den Bauern immer faule Hunde genug, mir, während ich sie behaue, auf die Balken zu hocken.»

+

Warum früher im Emmental die sprichwörtliche Redensart umging, die Heimiswiler würden alle vom Teufel geholt, ist nicht mehr zu ermitteln. Eines Tages befand sich Widmer im «Löwen» zu Oberburg in eines seiner gewöhnlichen, witzigen Wortgefechte verwickelt. Als seine Widerparten mit ihrem Latein zu Ende waren, raunzte ihn einer an: «Ueberhaupt bist du ja ein Heimiswiler, und wo die hin kommen weiß man ja!»

Großes Gelächter über die vermeintliche Abfuhr, worauf Widmer in sanftem Tone: «He ja; man sagt das so, und lange habe ich's nicht glauben wollen. Aber kürzlich hab' ich mit dem Teufel ein Stück Wegs von der Lochbachbrücke weg gegen Heimiswil zurückgelegt. Da nahm ich mein Herz in beide Hände und frug ihn, ob das wahr sei. Er antwortete: — ja, — die Heimiswiler seien ihm alle verfallen.»

«Und dann die Oberburger?» frug ich weiter. Kunstpause. Worauf der Teufel erklärte, holen müsse er sie auch, aber verflucht ugnen!

Man soll an jenem Abend Widmern nichts weiter gefragt haben.

Aus: C. A. Loosli «Erlebtes und Erlauschtes».

Die Anziehungskraft Basels

In einer Klasse hat der Lehrer die Bevölkerungsdichte der Schweiz erklärt, worauf er die Frage stellt: «Warum ist Basel dichter bevölkert als zum Beispiel Chur?» Ein Elfjähriger muß sich nicht lange besinnen: «Weil man in Basel weniger Steuern zahlen muß.» G. V.

MOVADO

SEIT 1885 IMMER VORAN

automatic

direkte Sekunde aus der Mitte
Gangreserve 56 Stunden
ab Fr. 125

